

Leben in Fülle bei Gott

Predigttext am Palmsonntag:
Markus 14,3-9

Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

Markus 14,7

*Ich mag nicht an die Tiere denken,
die im Labor dahinvegetieren.
Ich möchte sorglos meiner Liebsten
französisches Parfüm spendieren.*

In der Zeit, als Gerhard Schöne diese Liedzeilen schrieb, gab es französisches Parfüm nur im Intershops. Er hätte das gute Westgeld dafür ausgeben müssen, oder die sauer verdiente Mark der DDR 10 zu 1 unter der Hand in D-Mark umtauschen müssen für ein paar Tropfen Öle und Essenzen. Wieviele Brote hätte er dafür bekommen, noch dazu bei den vom Staat unterstützten Preisen für Grundnahrungsmittel in der DDR? Er hätte das Geld auch spenden können. Darüber



hinaus wusste er, dass in den Laboren der Chemiekonzerne die Parfüms auf Hautunverträglichkeiten an Tieren getestet werden. Durch den Kauf des Parfüms macht er sich mitschuldig an der Tierquälerei. Trotz alledem möchte er seiner Liebsten diesen betörenden Duft spendieren, er möchte ihr etwas Gutes tun, seiner überschwänglichen Liebe Ausdruck verleihen in einer Gabe, die selbst der reine Überschwang ist.

So ähnlich war es damals in Betanien, als Jesus bei einem Aussätzigen zu Gast war. Da kam diese Frau herein, hatte eine Flasche kostbarstes Öl dabei und salbte damit Jesus. Natürlich kam sofort der Vorwurf der Jünger, die ja Jesus kannten in seinem Einsatz für die Armen. Er hatte es einem reichen Jüngling sogar als den Weg zum wirklichen Leben angepriesen, alles, was er hat, zu verkaufen und es den Armen zu geben. Zachäus, der Zöllner, dessen Leben die Begegnung mit Jesus auch verändert hatte, auch der hatte die Konsequenz gezogen, die Hälfte von seinem Besitz den Armen zu geben. Natürlich machen die Jünger der Frau Vorwürfe, wie sie nur das kleine Vermögen verschwenden könne an einen, der doch auf etwas ganz anderes Wert legt.

Aber seltsamerweise gibt Jesus dieser Frau recht und nicht den Jüngern. Der verschwenderische Umgang mit kostbarem Öl spricht mehr als tausend Worte von dem vollen Zutrauen, das die Frau zu Jesus hat. Diese Gabe ist ein Zeichen des ganz Besonderen mitten in unserem Leben. Es ist Ausdruck der verschwenderischen Liebe und damit Zeichen des Lebens in Fülle, des Lebens, wie es Jesus als von Gott gewollt lebt. Diese Fülle bekommt gerade dadurch ihr Besonderes, dass wir wissen, dass sie nicht selbstverständlich ist. Sie ist eine Ausnahme, aber eine solche Ausnahme, die wir brauchen, um uns danach auch wieder den hungernden Kindern zuwenden zu können. Oder wie es Gerhard Schöne gedichtet hat:

*Ich lese gerne Speisekarten
und freue mich aufs leckere Essen
und kann und darf die um ihr Breichen
betrogenen Kinder nicht vergessen.*

Professor Dr. Henning Schluß, Wien

**Liedermacher Gerhard Schöne auf dem
Deutschen Evangelischen Kirchentag
in Köln 2007** Foto: Immanuel Giel